

360° Westend

1 Deutsche Bank

155 m; 1985; Hanig, Scheid, Schmidt; Wie der Himmel, so das Haus: die Spiegelfassade der Doppeltürme der Deutschen Bank ist wetterwendisch. Sie wird blau wie der Sommerhimmel und glühend wie das Abendrot. Wie Du mir, so ich dir, scheinen die beiden 155 Meter hohen Türme sagen zu wollen. Doch das Bankgeschäft ist komplizierter: „Soll und Haben“ hat der Frankfurter Volksmund mit Berliner Treffsicherheit das Paar getauft. Die Deutsche Bank hat das Grundstück und das städtebauliche Konzept für seine Bebauung im Jahr 1971 übernommen. Damals war sogar schon die Fundamentplatte betonierte worden. Als der Doppelriese dann emporwuchs, mussten unbedarfte Beobachter Schlimmes erwarten, da an der Taunusanlage ein Betonskelett mit kleinen Fensterlöchern entstand. Doch die ästhetische Rettung kam am Ende: Die Fassade wurde komplett verglast, das Haus ein Klassiker und ein Symbol der deutschen Bankwelt schlechthin, undurchschaubar und elegant. Nur wenn bei Nacht in den Büros noch Licht brennt, lässt sich die Lochfassade hinter den Spiegeln durchschauen.

2 Trianon

186 m; 1993; Albert Speer & Partner, Frankfurt; Das Dreieck ist seine Grundform: „Trianon“ heißt das Hochhaus mit der verspiegelten Fassade. Als Krone wurde dem 186 Meter hohen Turm ein auf die Spitze gestelltes Prisma – auch „Diamant“ genannt – aufgesetzt, das nur der Schönheit, keinem Zweck dient. Drei Architektenbüros waren an seiner Planung beteiligt, Novotny, Mähner & Assoziierte aus Offenbach, die Frankfurter Albert Speer und Partner sowie HPP aus Düsseldorf. Der Turm wurde 1993 fertiggestellt. Eine Tochter der Deutschen Bank hat es von der BfG gekauft, als die Gewerkschaftsbank in finanzielle Schwierigkeiten geriet. Die Deutsche Bank kaufte es über ein Tochterunternehmen, als dritten Zwillingsturm für die nahe gelegenen „Soll und Haben“ gewissermaßen. Die Bank zog zunächst selbst aber nicht ein. Rund eine Milliarde Mark hat sie sich das 47 Stockwerke hohe Gebäude damals angeblich kosten lassen. Die BfG blieb zwar nicht mehr Hausherr, aber Mieter in den oberen Stockwerken. Das Foyer mit der „Karriereleiter“ genannte Skulptur von Winfried Mühlum ist auch alltags zugänglich.

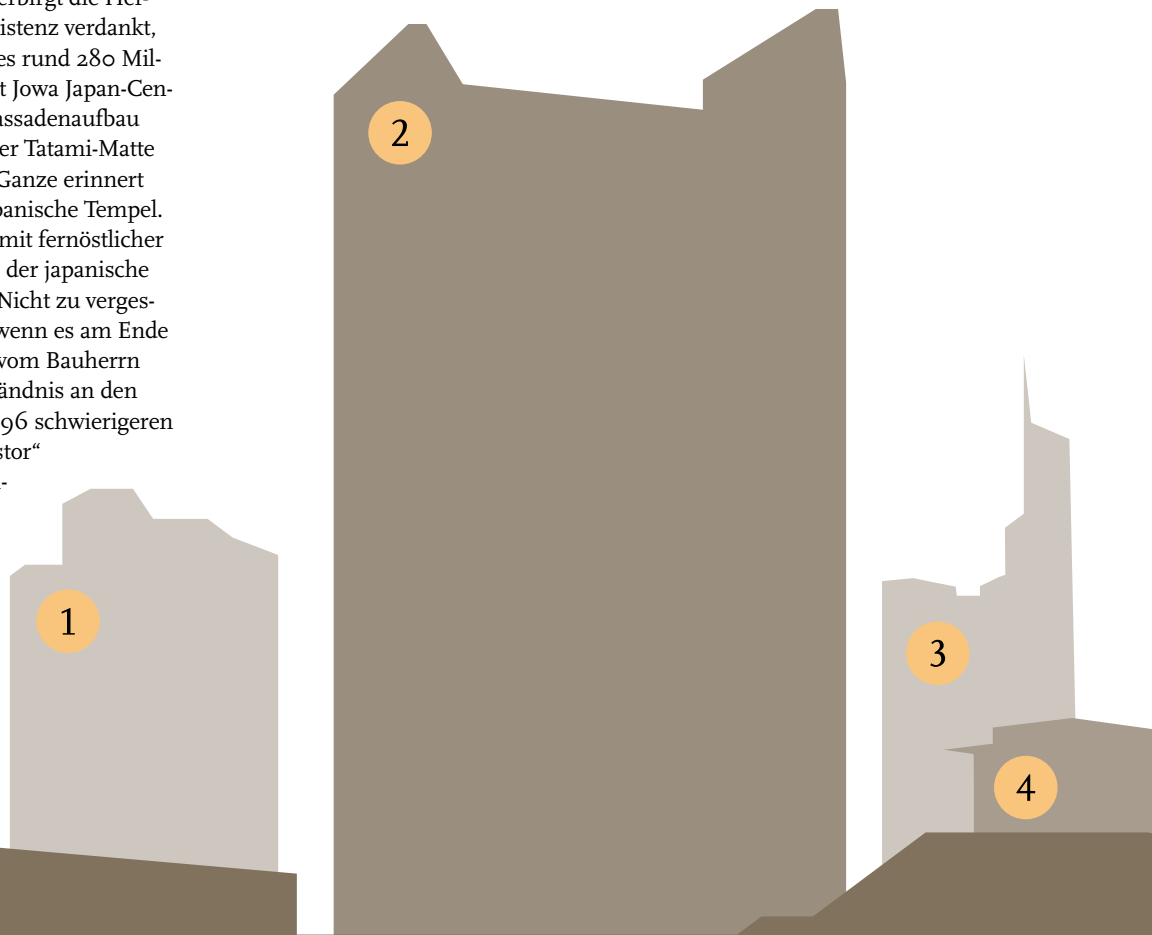
3 Commerzbank-Tower

259 m; 1997; Norman Foster, London; Keine Frage, dieser Turm ist der Herr der Skyline. Wuchtiger und höher als alles andere behauptet er seinen Platz im Zentrum Geschehens. Wie ein Ausrufezeichen ragt die Antenne in den Himmel über Frankfurt. Sie kratzt gerade so eben an der 300-Meter-Grenze. Es reichte für einen Europarekord, den zuvor sechs Jahre lang der Messturm gehalten hatte. Seine überragende Präsenz im Stadtbild hat dem ohne Antenne 258 Meter hohen Wolkenkratzer des britischen Architekten Sir Norman Foster unter Frankfurts Bürgern viel Kritik eingetragen, zumal er sich mit seinem Sockel nur widerwillig in die Umgebung des Kaiserplatzes einfügt. Doch nicht wenige Architekten bezeichnenden 1997 fertiggestellten Turm als einen ihrer Favoriten. Der Grundriß hat die Form eines gleichseitigen, an den Ecken abgerundeten Dreiecks mit 60 Metern Kantenlänge. An jeder Seite gliedern drei hohe Wintergärten die Fassadenstruktur – eine Verbeugung vor dem ökologischen Zeitgeist. Die Mitarbeiter der Bank können dort Mittagspause halten.

4 Japan Center

115 m; 1996; Rolfes und Ganz, Berlin;

Das Japan Center am Taunustor verbirgt die Herkunft des Geldes, dem es seine Existenz verdankt, nicht. Bauherr und Eigentümer des rund 280 Millionen Mark teuren Gebäudes ist Jowa Japan-Center GmbH & Co. Grundriß und Fassadenaufbau nehmen die rechteckige Form einer Tatami-Matte aus Reisstroh auf. Die Gestalt als Ganze erinnert an eine Steinlaterne vor einem japanische Tempel. Auch das auskragend Dach spielt mit fernöstlicher Formensprache. Dann ist da noch der japanische Steingarten neben dem Eingang. Nicht zu vergessen die japanischen Mieter, auch wenn es am Ende nicht so viele geworden sind, wie vom Bauherrn ursprünglich erwartet. Als Zugeständnis an den nach der Fertigstellung im Jahr 1996 schwierigeren Immobilienmarkt hat der „Taunustor“ vor den Namen gesetzt. Der Architekt ist – ein Deutscher. Joachim Ganz aus Berlin hat eines der schönsten Hochhäuser in Frankfurt gebaut.



5 Eurotower

148 m; 1977; Richard Heil;

Die Zeit relativiert vieles: Bevor Sir Norman Foster der Commerzbank einen dreieckigen 300-Meter-Riesen baute, war der Eurotower am Willy-Brandt-Platz ein Solitär, der vielen Frankfurter mit seinen 148 Metern allzu sehr auftrumpfte. Seither sind viele Hochhäuser in Frankfurt entstanden, aus dem Einzelgänger gegenüber den Städtischen Bühnen ist ein gewöhnliches Mitglied der Hochhausfamilie geworden. Auch sonst hat sich viel getan: Damals, bei der Fertigstellung Im Jahr 1977, hieß der Eurotower noch BfG-Hochhaus und die Frankfurter kannten den Willy-Brandt-Platz nur als Theaterplatz. Die BfG verkauft den Turm nach Krisen

gewerkschaftseigener Unternehmen 1994 an einen offenen Immobilienfond der Degi Deutsche Gesellschaft für Immobilienfonds. Mittlerweile hat die Europäische Zentralbank den Turm als Mieter bezogen. Hausherr ist die Europäische Zentralbank. Doch schon ist absehbar, dass die EZB 2010 umziehen wird. Sie wird sich ihre eigenen Türme auf dem Großmarktgelände bauen.

6 Skyper

154 m; 2005; JSK, Frankfurt;

Zur Zeit kleinster „echter“ Wolkenkratzer Frankfurts (lt. üblicher Definition: über 150 Meter).

7 Dresdner Bank

166 m; 1978; ABB;

Die Dresdner Bank hat lange mit der Stadt darum ringen müssen, wie hoch ihr Wolkenkratzer am Jürgen-Ponto-Platz werden darf. Schließlich konnte sich das Bankhaus durchsetzen. Die Bank musste den Bau zunächst mit 25 Geschossen errichten. Als der Rohbau dann zu klobig aussah, durfte sie doch noch sieben Stockwerke draufsatteln. Mit 166 Metern war der Turm immerhin ein Jahrzehnt lang der



höchste in Deutschland. Erst 1991 wurde er übertrumpft. Die helle Außenhaut des Dresdner-Bank-Turms, der vom Architektenbüro ABB Beckert – Becker entworfen wurde, setzte einen Kontrapunkt gegen die damals noch dominierenden dunklen Fassaden des alten Commerzbank-Turms und des City-/Selmi-Hochhauses (10).

8

8 FBC Frankfurt Business Center

142 m; 1980; Richard Heil;
Es stammt aus den siebziger Jahren, und man sieht es ihm auch an: Die Frankfurter haben das Büro Center, das die Stadt im Namen führt, nie recht schätzen gelernt. An seinem Beispiel kann man lernen, dass die Qualität von Hochhäusern nicht nur in einer ansprechenden Fassade besteht, sondern ebenso sehr in einem praktikablen

Grundriß. Obwohl die von Richard Heil entworfene Doppelscheibe mit 26

Metern ein „schmales Hemd“ ist, schätzen die Nutzer das funktionale Gebäude. Das zeigt die Belegung mit mehr als 30 Mietern, darunter sehr namenhafte Banken, Versicherungen und Rechtsanwaltskanzleien. Das Frankfurter Büro Center (FBC) war eines der ersten Hochhäuser, das von vornherein nicht für die Eigennutzung des Bauherrn gebaut wurde. Der spätere Erfolg war dem FBC allerdings nicht die Wiege gelegt. 1975 war es eine Spekulationsruine, als den Bauherren Herskovitz und Preisler das Geld ausgegangen war. Erst drei Jahre später wurde es vom Versandhauskonzern Otto übernommen und fertiggestellt. Mit großem Gewinn hat Otto es mittlerweile an einen Fonds der Degi verkauft.

9

10

11

9 Westendtower

208 m; 1993; Kohn Pedersen Fox & Ass., New York;

„Westend 1“ heißt das neue Hochhaus der DG-Bank an der Mainzer Landstraße offiziell, doch der stadtläufige Name „Kronenhochhaus“ klingt fast noch besser. Der elfstrahlige Kranz hoch oben wiegt 95 Tonnen. Im Winter wird er beheizt, damit sich keine Eiszapfen bilden, die die Passanten unten gefährden könnten. Die Strahlen weisen on Richtung Dom und Römerberg, eine Reverenz der Moderne an das historische Zentrum der Stadt. Wie Kastor und Pollux stammt auch der Entwurf für das Westend 1 vom New Yorker Büro Kohn, Pedersen und Fox, wiederum in Arbeitsgemeinschaft mit Nägele, Hofmann, Tiedemann und Partner.

Das 208 Meter hohe Gebäude wurde 1993 fertiggestellt. Der rund 20 Meter hohe

Granitsockel orientiert sich an den Maßen der gründerzeitlichen Westendbebauung, während der 50 Meter hohe Flügelbau die Maße der Geschäftshäuser aus den sechziger Jahren aufnimmt. Zwischen Nord- und Ostflügel und dem eigentlichen Turm befindet sich der öffentlich zugängliche Wintergarten.

10 Cityhaus

94 m/130 m; 1997; Kohn Pedersen Fox & Ass., N.Y.;

Als in der Nacht zum 23. August 1973 der Rohbau des Cityhauses am Platz der Republik Feuer fing, kam bei vielen Bürger Schadenfreude auf. Vor allem die hölzerne Verschalung im 40. und 41. Stockwerk brannte als riesige Fackel. Die Menge der Schaulustigen geriet in Volksfeststimmung, herabstürzende Balken wurden mit Beifall bedacht. Die Brandschäden waren dann aber geringer als befürchtet (bezie-

hungsweise erhofft) und schon nach acht Monaten behoben. 1975 was das gebäude mit der dunklen Fassade aus eloxiertem Hartaluminium und Scheiben in Bronzeton fertiggestellt. Doch schon zwei Jahre später musste es verkauft werden, nach vergeblichen Bemühungen um eine vollständige Vermietung. Die DG Bank kaufte es und zog selbst ein. 1993 wechselte die Bank in das benachbarte Kronenhaus, das Cityhaus wird seither vor allem von der Deutschen Verkehrs-Bank genutzt.

11/12 Kastor und Pollux

94 m/130 m; 1997; Kohn Pedersen Fox & Ass., New York;

Der griechischen Sage nach sind sie Zwilingsbrüder, Söhne von Zeus und Leda.

12

13

14

Auch im wirklichen Immobilienleben sind sie unzertrennlich und keineswegs gleich von Gestalt: Kastor, schon in der Antike der Schwächere, ist der Ältere von beiden und der kleinere. Drei Monate vor Pollux wurde er im Februar 1997 fertiggestellt, 94 Meter hoch, 36 weniger als sein göttlicher Zwillingsbruder. Beim Wolkenkratzer-Festival können die Besucher Kastor einen Besuch abstatten. Die beiden Hochhäuser, die einander die flache Seite zuwenden, wurden vom amerikanischen Architekturbüro Kohn, Pedersen und Fox gemeinsam mit dem Frankfurter Büro Nägele, Hofmann, Tiedemann & Partner entworfen. 830 Millionen Mark hat sich die Despa den Bau einschließlich des Grundstücks kosten lassen, eine Investition, die sich gelohnt hat. Zuvor hatte an dieser Stelle das Gebäude der Bundesbahnverwaltung gestanden, das 1994 gesprengt wurde. Kurz vor der Sprengung wurde ein großes Wandgemälde von Eberhard Schlottner hinter einer Holzvertäfelung entdeckt. Es wurde gerettet und ist nun im Kastor zu sehen.

13 Messeturm

257 m; 1990; Helmut Jahn, Chicago; Architektur kann so einfach sein: „Ein Quadrat, ein Dreieck und ein Kreis, das ist alles, was Gott uns gab.“ Der deutsch-

amerikanische Architekt Helmut Jahn hat die drei Gebote der Geometrie befolgt, als er sich an den Entwurf des Messeturms machte. Es entstand ein quadratischer Baukörper, aus dem sich ein zylinderförmiger Kern schält, der wiederum zu einer Pyramide zugespitzt ist. Da die Architektur doch nicht so einfach ist, griff Jahn bei der Fassadengestaltung auf Art Deco-Vorbilder zurück. Das Empire State Building lassen sich assoziieren. Aber eben auch nicht mehr. Der Messeturm behauptet gegenüber der Historie eine Eigenständigkeit. Der 1991 fertiggestellte Turm war mit 256 Metern bis 1997 das höchste Haus Deutschlands. Er wurde vom amerikanischen Immobilienkonzern Tishman Spayer gebaut, jedoch bald veräußert. Zunächst gab es bei der Vermietung erhebliche Schwierigkeiten, auch weil die Nutzfläche kaum größer ist als der Erschließungskern mit Aufzügen, Treppen und Leitungen. Doch mittlerweile werden im Messeturm Rekordmieten erzielt.

14 Plaza Büro Center

159 m; 1976; Siegfried Hoyer; Im Plaza ist drin, was draufsteht, aber auch noch mehr. Der riesige rote Schriftzug „Marriott“ hoch oben am Plaza Büro-Center, der nachts bis weit über die Stadtgrenze hinaus sichtbar ist, weist nur einen von

mehr als 40 Mietern hin. Immerhin nicht auf irgendeinen. In dem 162 Meter hohen Gebäude an der Hamburger Allee belegt der Hotelkonzern die Etagen 26 bis 44 mit 588 Zimmern auf Fünf-Sterne-Niveau. Das Hotel profitiert von der engen Nachbarschaft mit den Büromietern, die die Gastronomie und die Konferenzräume des Hauses nutzen. Ursprünglich ließ die Neue Heimat das Gebäude errichten, heute gehört es dem Degi-Fonds. Angeblich 275 Millionen Mark hat das Unternehmen 1988 für den Scheiben-Bau des Architekten Siegfried Hoyer bezahlt. Es wurde mit der damals neuen Baumethode der Gleitverschalung errichtet, weshalb die Bauarbeiten rund um die Uhr vorangetrieben wurden. Nach dem Ausstieg der ursprünglich als Mieter vorgesehenen Hotelkette wurde das Hotel erst 1977 eröffnet, damals noch als „Canadian Pacific“. 1989 wechselte der Betreiber erneut, seither heißt es „Marriott“.

Mit freundlicher Empfehlung

Ihr Partner im Westend
Hoesch & Partner GmbH
Versicherungsmakler

HOESCH & PARTNER®

VERSICHERUNGSMAKLER